

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

36. Ulrich Zasius und die Bauern

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

ruhigende Zusicherungen: ein kaiserlicher Commissar werde demnächst erscheinen und die Verhältnisse wieder ordnen ¹⁾. Die Stadt ließ indessen eine Vertheidigungsschrift ausarbeiten, um ihre Haltung während des Krieges zu rechtfertigen. In derselben wurden mit großer Genauigkeit diejenigen Punkte zusammengestellt, die zur Entschuldigung Freiburgs dienen konnten, andererseits aber doch auch manches verschwiegen, was zu schwerer Anklage dienen konnte. So erklärt z. B. die Schrift, Freiburg habe nur vier Geschütze zur Vertheidigung des Rheines gegen die Welschen auf kurze Zeit geliehen, während es doch auch dem Schwarzwälder Haufen Geschütze hatte abgeben müssen ²⁾. Die Regierung zu Ensisheim schickte diese Schrift sofort nach Tübingen an Erzherzog Ferdinand. Freiburg beauftragte den Stadtschreiber Ulrich Vischer, die Sache noch persönlich zu vertreten, und schon den 31. Oktober sah man sich am erwünschten Ziel. Erzherzog Ferdinand theilte unter diesem Datum der Stadt mit, er habe ihre Entschuldigung vernommen und sei für diesmal damit zufrieden. Er erwarte, daß Freiburg in Zukunft gegen das Haus Oestreich sich so erzeige, daß man Grund habe, die Stadt in gnädigem Schutz zu haben ³⁾.

36. Ulrich Basius und die Bauern.

Wir schöpfen unsere Kenntniß des Bauernkrieges überwiegend aus amtlichen Aktenstücken, aus Schreiben, Gutachten, Protokollen u. dergl. Damit gewinnen wir ein zuverlässiges Bild jener deut-

¹⁾ N. a. O. Nr. 459—461.

²⁾ Die Schrift vom 5. Oktober bei Schreiber Nr. 465. — *Monne Quellenf.* II 99.

³⁾ Schreiber Nr. 466. 469. 471. Welche Schritte später die Bauern zu Kirchgarten und der Nachbarschaft thaten, jedenfalls mit Einwilligung Freiburgs, berichtet Baumann Akten Nr. 440.

würdigen Vorgänge, aber einer solchen Darstellung klebt auch die Einseitigkeit an, welche von amtlichen Schriftstücken unzertrennlich ist. Was an Zuverlässigkeit und Treue gewonnen wird, muß oft bezahlt werden mit dem Verlust der Wärme und Anschaulichkeit. Es geschehen zu allen Zeiten viel mehr Dinge, als in amtlichen Schriftstücken stehen. Insbesondere finden die Gefühle und Empfindungen der Zeitgenossen selten ihren Weg in das, was sich die Behörden zuschreiben. Es ist darum eine willkommene Ergänzung zu der oben gegebenen Schilderung Freiburgs, daß wir Briefe von einem damals in Freiburg lebenden Gelehrten besitzen, die ebenfalls von diesen Ereignissen berichten. Ohnedies hat es ein eigenes Interesse, zu beobachten, welchen Eindruck der Bauernsturm auf einen bedeutenden Menschen, welcher mitten drin in der Bewegung stand, machte. Dieser Gelehrte ist Ulrich Zasius, oder, wie er nichtlatinisirt heißt, Zäsi von Konstanz, der berühmte Rechtslehrer der Freiburger Hochschule ¹⁾.

Er hatte, wie die meisten Humanisten, Luther bei seinem ersten Auftreten freudig zugestimmt und ihn als einen Mitstreiter des Erasmus bezeichnet, für welchen er schon längst auf das Innigste eingenommen war. Aber seit der Leipziger Disputation, wo Luther an dem Primat des Papstes und der Geltung des kanonischen Rechtes zu rütteln wagte, war Zasius kühler in seinen Huldigungen geworden. Der „alte Jurist“ regte sich in ihm, welcher an der Geringschätzung der ihm theuren kirchlichen Rechtsfassungen großen Anstoß nahm. Außerdem war im Breisgau das Wormser Edikt verkündet worden, und es war in Freiburg, wo der Rath der Stadt von Eifer für die alte Lehre erfüllt war, nicht rathsam, die Sympathie für den Wittenberger Reformator merken zu lassen. Der letzte Rest von Theilnahme für Luther, die Zasius vielleicht noch gehabt hatte, schwand aber mit dem Ausbruch des Bauernkriegs, für welchen er mit vielen andern Zeitgenossen Luther verantwortlich machte. Die trübe Stimmung des damals schon mehr als 60jährigen Mannes steigerte sich noch durch wiederholte und längere Krankheit.

1) R. Stinking Ulrich Zasius. Basel 1857.

Als die Bauern Freiburg immer näher kamen, da ergreift ihn schwere Sorge, und in einem Briefe an seinen Freund Bonifaz Amerbach in Basel macht er seinem gepreßten Herzen mit einem „Dominus provideat“ Luft¹⁾. Bald darauf schreibt er wieder an denselben von der „unglückseligen Verwirrung“, in welche nicht bloß Freiburg, sondern die ganze Landschaft durch die Bauern verlegt ist. „Denn bei uns ist Alles voll von Unruhe, Trauer, Gefahren und Angriffen, so daß beinahe keine Stunde ist, in der wir nicht irgend ein Verderben zu fürchten haben. Luther, die Pest des Friedens, das nichtswürdigste unter allen zweibeinigen Geschöpfen, hat ganz Deutschland in eine solche Verwirrung gestürzt, daß man es schon für Ruhe ansehen muß, wenn man nicht sofort zu Grunde geht. Darüber könnte ich Vieles schreiben, wenn mir nicht der Gram die Feder aus der Hand risse“²⁾.

Als die Bauern Freiburg eingeschlossen hatten und es vom Schloßberg aus beschossen, fiel auch eine Kugel in das Haus des Zastus. Nachdem die Bauern durch den Abschluß des Vertrags befriedigt waren, schrieb Zastus an seinen getreuen Amerbach: „Die Kugeln der Geschütze sind in unsere Häuser geflogen, und nachdem die Wassercanäle beschädigt und schließlich abgebrochen waren, haben wir viele Tage das Wasser entbehren müssen. Alles zeigte das Bild des Elendes.“

Einem andern Freunde, dem kaiserlichen Sekretär Jakob Spiegel, schrieb er noch ausführlicher: „Sechs Wochen lang bedrohten uns die Feinde oder, wenn du lieber willst, die räuberischen Bauern. Denn sehr lange schweiften sie auf den benachbarten Feldern umher und griffen uns endlich, sich brüftend mit großer Macht, mit 12,000 Bewaffneten und mehr an. Nachdem sie auf dem Berg, welcher über die Stadt emporragt, festen Fuß gefaßt oder ihn vielmehr besetzt hatten, so legten sie daselbst einen Wall und einen Berhau an und belästigten die Stadt der Art durch Kanonenschüsse, daß keine Hoffnung war, die Belagerung länger auszuhalten. Sie schleuderten eine achtpfündige Eisenkugel in mein Haus, welche einen großen Theil einer Wand zerstörte.“

1) Zastii epistol. ed. Riegger p. 89. 92.

2) Zastii epistol. p. 97.

Außerdem schossen sie in viele Häuser Kugeln von ungeheuern Gewicht, so daß eine große Anzahl zusammengestürzt ist. Keiner von denen, welche auf den Mauern an verschiedenen Orten auf Wache standen, war sicher; so sehr wurden sie mit Geschossen jeder Art überschüttet. Das Wasser, ohne welches Niemand leben kann, haben sie uns mißgönnt, da sie alle Quellen und Canäle abgruben und die durch die Straßen der Stadt fließenden Bächlein trocken legten. Es war ein Schauspiel zum Erbarmen, als so viele Zugthiere, Pferde, Ochsen und anderes Vieh, das sich schente, aus den Brunnen zu saufen, vor Durst brüllten. Obendrein war uns noch die Benützung der Mühlen genommen, so daß wir dahin gebracht wurden, daß Jeder an seiner Rettung verzweifelte. Ein aus den Edeln neulich gebildetes Geschwader von ungefähr 50 Reitern, unter welchen sich auch der Abt von Schuttern befand, machte wie Leichtbewaffnete einen Ausfall gegen die Schaar der Feinde, aber kaum vor dem Thore angekommen, wurden sie gezwungen, sich wieder zurückzuziehen, nachdem durch einen Kanonenschuß ein junger Edler von Falkenstein getödtet worden. Endlich gebot, ja zwang uns die Noth, die kein Gebot kennt, daß man auf jede mögliche Bedingung, wenn sie nicht ganz unbillig war, wegen des Friedens Unterhandlungen begann, welcher nach vielem Hin- und Herreden schließlich zu Stande kam. Die Hauptsache dabei war, daß wir erreichten, daß die Herrschaft des Hauses Oestreich uns unverlezt erhalten blieb. Außerdem einigte man sich noch über einige alberne und lächerliche Punkte, wie das bei Bauern zu geschehen pflegt, daß nämlich das Evangelium vertheidigt oder, wie die Bauern sagen, gehandhabt werde, gleich als ob die Christenmenschen dies vorher nicht gethan hätten. Ferner, daß der öffentliche Friede gehalten, den Feinden Widerstand, den Bauern Beistand geleistet werde, um die Bedrückungen des Adels von sich abzuwenden und ähnliche Dinge, die ohnehin aus freien Stücken Niemand verweigern kann. Jetzt aber sind wir auf neue Wirren gefaßt, indem sie nach den Verträgen Einiges zu erreichen suchen, was vertragsmäßig nicht gefordert werden kann. Es ist jetzt deine Aufgabe, mit ganzer Kraft so zu sagen dahin zu wirken, daß man dieser Krankheit bei Zeiten entgegentritt, damit sie nicht

tiefere Wurzeln schlägt, so daß man sie ferner nicht mehr oder nur mit großer Mühe ausrotten kann. Unser Fürst darf nicht länger ruhen, denn wenn man den verwirrten Zuständen nicht steuert, so muß man eine Niederlage befürchten, die in Zukunft nicht mehr gut gemacht werden kann¹⁾.

Diese Worte zeigen deutlich, welche Gesinnung in den leitenden Kreisen Freiburgs bald nach dem Abschluß mit den Bauern herrschte. Sie sind eine Bestätigung der obigen Darstellung. Man war entschlossen, den Bauern bei der ersten sich bietenden Gelegenheit wieder den Vertrag abzukünden. Die Vereinbarungen, zu denen man sich hatte bequemen müssen, werden als abgeschmackt und lächerlich bezeichnet, und ein früherer begeisterter Anhänger Luthers, wie Zasius, macht sich über die „Handhabung des Evangeliums“ lustig. Dem Briefe desselben an Spiegel ist aber um so größere Bedeutung beizulegen, da letzterer als Sekretär des Erzherzogs Ferdinand von dem Inhalt desselben bei seinem Herrn einen sehr wirkungsvollen Gebrauch machen konnte. Die Annahme liegt sogar nahe, daß der Brief nicht ohne diese Absicht geschrieben ist.

37. Breisach.

Schon frühe scheint es in Breisach, wie in den andern Städten des Breisgaus, Anhänger der neuen Lehre gegeben zu haben. Noch vor dem Auftreten Luthers war ein Breisacher Geistlicher, Johann Henner, oder, wie er sich gewöhnlich mit latinisirtem Namen nennt, Gallinarius als Anhänger freisinniger Ideen bekannt geworden. Er stand in innigem Verkehr mit Wimpfeling, Erasmus und andern Humanisten²⁾. Zur Zeit des Bauernkriegs wirkte der Pfarrer Konrad Haas, ein Anhänger Luthers, in der Stadt. Er trug seine Ansichten sogar

1) Zasii epistol. p. 397. Janssen Gesch. d. deutsch. Volkes II 484.

2) Bierordt Gesch. d. ev. Kirche Badens I 280.